







4

Vom  
erbaulichen  
**Predigen,**  
oder  
die Frage:

Wie ein treuer Lehrer, der gern seine Predigten zur Gewinnung und Erbauung seiner Zuhörer immer weislicher einrichten, und ihnen Christum immer besser verkündigen und vor die Augen mahlen wolte, die Sache anzugreifen habe, daß er denselbigen seinen so guten Zweck erreichen möge?

In einem  
**Send = Schreiben**

von  
**August Hermann Francken**  
beantwortet.

---

Im Intelligenz-Comtoir zu Leipzig ohnentgeltlich  
zu haben.



Erdbücher  
Friedrich

Die Frage:

Ob ein Mensch, der eine Frage  
stellt, zur Beantwortung der Frage  
nicht verpflichtet ist, sondern  
vielmehr das Recht hat, die Frage  
nicht zu beantworten, wenn er  
dies für seine Person oder für  
andere Personen für notwendig  
hält.



Erdbücher

Erdbücher





**A**uf die mir vorgelegte Frage: Wie ein treuer Lehrer, der gerne seine Predigten zur Gewinnung und Erbauung seiner Zuhörer immer weislicher einrichten, und ihnen Christum immer besser verkündigen und vor die Augen mahlen wolte, die Sache anzugreifen habe, daß er denselbigen seinen so guten Zweck erreichen möge? gebe ich denenselben nachfolgende kurzgefaßte Antwort: (\*)

Erstlich setze ich voraus, daß der Lehrer sich darinnen treu beweiße, daß er halte (im Herzen, in seinen Worten und in seinem Wandel,) an dem Sürbilde der heilsamen Worte (oder der reinen Apostolischen Lehre) vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu, und diese gute Beylage bewahre durch den heiligen Geist, der in ihm wohnet, 2 Tim. 1, 13. 14.

Zum andern würde zu des Lehrers in der Frage beschriebenen Zweck nicht wenig dienen, wenn die Kennzeichen eines noch unbefehrten, und eines wahrhaftig bekehrten Menschen, in denen Predigten so klar und deutlich, und zwar öftters, möchten vor Augen gelegt werden, daß ein jeder sich selbst leicht darnach prüfen könnte, zu welcher Classe er gehörete, zu den Unbefehrten, oder zu den Befehr-

a 2

(\*) Der geneigte Leser beliebe zu seiner mehrern Information hiermit zu conferiren Herrn Joh. Franc. Buddel. Theol. D. und P. P. erbauliche Gedanken von Predigten. Jena, 1724, in 4.



kehrten. Es gehöret aber eine wahre Weisheit dazu, daß solche Kennzeichen recht vorgetragen werden. Denn wenn nicht alle Vorsichtigkeit dabey gebraucht wird, können auch leicht durch unrichtige Kennzeichen bald ein Theil der Zuhörer in grofse Sicherheit, bald ein Theil derselben in Angst, Furcht und Schrecken, so, daß doch keine Besserung darauf erfolgt, gesetzt werden. Wenn aber der Lehrer selber im rechten Zustande ist, wird es ihm so schwer nicht seyn, die rechte Maass zu treffen, und auch hierinn bey der Richtschnur der Apostolischen Lehre zu bleiben.

Zum dritten wird auch zu diesem Zweck dienen, daß der Unterscheid immer deutlicher und klärer gezeigt werde, zwischen einem blossen äusserlichen, erbaren und moralen Wesen, und zwischen einem solchen Wandel, der aus einer vorhergegangenen wahren Erkenntniß des innerlichen Seelen-Verderbens, aus wahrer Contrition oder Zerknirschung des Herzens, und aus einem wahren lebendigen Glauben herfließe; Sintemahl es fast unglaublich ist, wie sich eine so grosse Menge derer, die in andern Dingen klug genug sind, noch immer heutiges Tages in diesem Stück betrüge, auch an solchen Orten, wo das Wort Gottes mit allem Nachdruck vorgetragen und recht geheilet wird.

Zum vierten ist eben um solches Selbst-Betrugs willen zum höchsten vonnöthen, daß die Zuhörer aufs allerdeutlichste unterrichtet werden, wie sie sich selbst prüfen sollen, ob sie jemahls von ihrem Sünden-Schlaf recht aufgewachet sind? Ob sie von den Stricken des Satans recht nüchtern worden? Ob sie jemahls ihr Sünden-Elend und tiefes Verderben recht gründlich erkannt haben? Ob sie



sie Grund und Ursach haben, sich für bekehrt zu halten? Ob sie auch die wahren Kennzeichen der Bekehrung und des wahren lebendigen Glaubens an ihnen befinden? u. s. f. Oder ob sie nicht vielmehr sich bey einer blossen äußerlichen Erbarkeit, und bey Enthaltung von groben Lastern und einiger mündlichen Uebung des Gebets, Kirchengehen, Predigthören, und dergleichen, schon für wahre Gläubige, und für Nachfolger Christi halten, und sich damit trösten, daß, weil sie doch so arg nicht wären, als andere, sie schon würden selig werden.

Zum fünften würde höchst nützlich seyn, wenn auch der Unterscheid zwischen einem gesellschaftlichen, mit knechtischer Furcht, Angst, Zwang und dergleichen verknüpften Wesen, (darinn viele, denen es doch ein ziemlicher Ernst ist, stecken bleiben,) und zwischen einem rechten Evangelischen und neuen Wesen des Geistes, (das immer in Kraft fort grünet, blühet und Frucht träget, und in kindlicher Freudigkeit vor Gott und Menschen geführt wird,) öfters gezeigt würde. Denn wenn dieses öfters und weislich geschähe, würden die Seelen nicht nur aus der Sicherheit aufgewecket, sondern auch leichter zum kindlichen, süßen und zuversichtlichen Umgang mit Gott gebracht werden. Zu dem Ende ist vornehmlich vonnöthen, und gehöret sonderlich hieher, daß den Zuhörern nicht allein gesagt werde, was sie thun, und wie sie beschaffen seyn sollen; sondern daß ihnen auch ihr natürliches und gänzlichcs Unvermögen in geistlichen Dingen aus Gottes Wort fleißig vorgestellt, hingegen aus demselben immer zugleich deutlich und nachdrücklich gezeigt werde, woher sie die Gnade und Kraft, wie zu einer wahren und gründlichen Bekehrung, also zu aller recht-



schaffen innerlichen und äußerlichen Übung des Guten herzunehmen haben, wie sie nemlich ohne Christum nichts thun können, wie er selbst gesagt hat Joh. 15, 5: Ohne mich könnt ihr nichts thun. Und wie sie hingegen durch Christum alles vermögen, wie Paulus spricht Phil. 4, 13: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christus. So sind sie immer, beydes auf die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, durch welche sie aus seinen Wunden die Vergebung ihrer Sünden (in der Ordnung wahrer Erkenntniß und Bereinigung derselben) empfangen, und auf desselben göttliche Kraft, die ihnen von eben demselben ihrem Heylande zum Leben und göttlichen Wandel geschenkt ist (2 Petr. 1, 2. 3.) zu weihen. Denn wenn diß nicht beydes geschiehet, so wird die Apostolische Lehr-Art nicht beobachtet, und ist dann kein Wunder, so auch der Apostolische Segen zurück bleibet, und die Zuhörer entweder nur in ein geselliges Wesen durch die stetige Vorhaltung ihrer obliegenden Pflicht, oder in einen falschen Trost und fleischliche Sicherheit durch unrechte Application des Evangelii gebracht werden. Hingegen, wenn diß an keiner Seiten versäumet wird, da, da werden die Seelen aus dem Sünden-Schlaf recht erwecket, zu Christo gebracht, und, wie durch dessen Gnade reichlich getröstet, also auch durch dessen Kraft in ein neues Leben versetzet, und in der Übung eines Christlichen Wandels ie mehr und mehr gefördert.

Zum sechsten ist gar nöthig und heilsam, daß nicht nur den Leuten gesagt werde, daß sie sich bekehren sollen, und daß sie die Kraft von Christo dazu zu empfangen haben; sondern daß ihnen auch dabey



Dabey in einer jeglichen Predigt, (obgleich bald kürzer, bald ausführlicher,) die ganze Ordnung der wahren Befehrung gezeigt werde, wie sie zur gründlichen Erkenntniß ihres Seelen-Zustandes, und zu einer wahren Befehrung gelangen, wie sie aus ihrem Verderben errettet, und wie sie in einen besseren Zustand gesetzt werden können, also, daß ein jeder aus einer jeglichen Predigt gleichsam eine genügsame Antwort auf die Frage kriegte: Wie soll ichs angreifen, daß ich ein wahres Kind Gottes, und Erbe des ewigen Lebens werde? Denn wenn einer sonst gleich viele gute Lehren, und manche nachdrückliche Bestrafungen, Ermahnungen und Tröstungen, und sonst nachdrückliche Sententien oder Aussprüche in der Predigt vorbringt, es ist aber kein rechter Zusammenhang in der Rede, daß denn daher der Zuhörer auch die Ordnung des Heils und den Weg Gottes daraus nicht recht verstehen, noch ins Gemüthe fassen kan; so ist denn der Zuhörer gleich einem, der viel seine Lappen geschenckt bekommen, die sich aber nicht auf sein alt Kleid schicken, und daraus er doch auch kein Kleid machen kan. Der aber aus einer Predigt lernet, wie er bisher und annoch beschaffen sey, und wie er hingegen seyn sollte, auch wie er zu einer seligen Aenderung seines Zustandes gelangen könne, der ist alsdann gleich einem, der ein ganzes Kleid kriegt, das er mit Freuden anziehen und tragen kan. Hierzu aber gehöret an Seiten des Lehrers, der gern eine jede Predigt zu diesem Zweck richten will, ein gar grosser Ernst, daß es ihm um nichts anders zu thun sey, als daß er seine Zuhörer zu Christo bringe; Desgleichen auch die Weisheit, in einer jeden Predigt so viel zu sagen, daß



ein jeglicher Zuhörer, wenn er gleich keine Predigt weiter von ihm hörete, doch zum wenigsten auf die rechte Spur gebracht werde, der er nur folgen dürfe, um, im Grunde geändert, ein rechter Christ und ewig selig zu werden. Um solchen göttlichen Ernst, und um solche wahre Weisheit, die Ordnung des Heils in einer jeglichen Predigt recht zu beobachten, und in die Gemüther zu pflanzen, hat ein jeglicher Lehrer grosse Ursache, Gott ohne Unterlaß in seinem Gebet anzuflehen.

Zum siebenden würde bey denen Zuhörern es einen grossen Nachdruck haben, wenn ihnen öfters auf eine nachdrückliche Art und ausführlich möchte vorgestellt werden, wie gar ernstlich und einfältig man mit Gott im Gebet kämpfen und ringen müsse, damit das, was man aus Gottes Wort gelernt, zur rechten Kraft und Ausübung bey einem komme, und man so werde, wie einen Gottes Wort haben wolle. Weil aber die meisten Menschen denken, sie können nicht beten, wenn sie kein Gebet-Buch haben, und daraus eine Gebets-Formul herlesen, so ist höchst nöthig, und zur wahren Befehrung der Zuhörer dienlich und heilsam, daß der Lehrer sie gleichsam bey der Hand nehme, und ihnen aufs deutlichste zeige, wie sie mit Gott anders nicht umgehen sollen, als wie die Kinder mit ihrem lieben Vater, und wie sie ihm ihre Noth, und allen ihren Seelen-Zustand so klagen sollen, wie sie es selbst in ihrem Herzen erkennen, wenn sie auch gleich nicht viel Worte davon machen könnten, oder ihre Worte nicht sonderlich zusammenhiengen; weil Gott der Herr nicht auf die künstlichen Worte und Reden, sondern auf das Herz sehe; wie wir denn von solchem einfältigen Gebet  
auch



auch Exempel genug in der Schrift finden. Einen grossen Nutzen würde es disfalls haben, wenn ein Lehrer auch öfters seinen Zuhörern vorsagte, wie sie es machen müsten, wenn sie aus ihrem Herzen und mit ihren eigenen Worten beten wolten, und wie sie mit Gott sprechen könten, und wie sie doch auch an solche Worte, die er ihnen vorsagte, nicht gebunden wären, sondern wie sie sich selbst nach und nach gewöhnen möchten, ihr Herz ganz einfältiglich vor Gott auszuschütten, wie im 62. Psalm im 9. Vers stehet: Lieben Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus.

Zum achten ist zum allerhöchsten in denen Predigten vonnöthen, daß ohne Unterlaß auf eine wahre Veränderung des Herzens gedrungen werde, davon, leider! die allerwenigsten Menschen auch nur einen äusserlichen Begriff und Wissenschaft, geschweige eine wahre Erkenntniß haben; und zwar nicht nur auf eine Haupt-Veränderung in der Buss, daß man das Gute liebe, so man zuvor gehasset, und das Böse hasse, so man zuvor geliebet, und daß man aus dem Unglauben zum Glauben, aus dem Wahn-Glauben zum wahren Glauben komme; sondern auch auf dieselbige selige Veränderung, die in der Erneuerung immer weiter und weiter und bis an unsers Lebens Ende fortgehet, und davon Paulus redet 2 Cor. 3, 18. Nun aber, (wenn die Decke abgethan, und der Geist des Herrn da ist) schauen wir alle (spiegelt sich in uns allen) die Klarheit des Herrn, wie in einem Spiegel, mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verkläret in dasselbige Bild, von einer Klarheit zur andern, als vom Herrn, der der Geist ist. Denn diese selige Veränderung faßt in sich ei-



ne stetige Erneuerung im Geiste des Gemüthes, und bringet immer eine schönere Veränderung in das Ebenbild Christi mit sich.

Zum neunten ist sonderlich nöthig, daß die ganze Lehre vom Christenthum, und von dessen Führung, süß und lieblich vorgestellt werde, so und dergestalt, daß ein ieder dadurch völlig überzeuget werde, wenn er wolle, daß ihm recht wohl seyn solle, und daß er zum rechten Frieden und zur Ruhe seines Gemüthes kommen möge, so dürfte er sich nur von ganzem Herzen zu Gott wenden, da werde ers finden, und sonst nirgends; und daß das Christenthum keinesweges ein ängstliches Wesen sey, davor man sich zu fürchten habe; sondern vielmehr eine solche liebliche und angenehme Sache, die ein ieder auch um ihrer Lieblichkeit willen suchen solle; und wenns auch gleich einen Kampf, und zwar einen gar ernstlichen Kampf, kostete, so hätte man doch darnach desto mehr Ruhe und Frieden.

Zum zehnten wäre höchst zu wünschen, daß gute und getreue Lehrer sich nicht allzu lange bey Erklärung der Texte aufhielten, sondern vielmehr, wenn sie den rechten Verstand ihres Textes angewiesen, und (zwar gründlich, doch kürzlich) bewiesen, (sintemal hieran auch nicht wenig gelegen ist,) so bald möglich, zur Application eilten, die Zuhörer dabey selbst mit geziemendem Ernst anredeten, und sie recht deutlich darauf wiesen, wie sie ihnen den kurz erklärten Text zu ihrer Befehrung, und denn im Glauben und Leben recht zu Nutz machen sollten. Die Erfahrung würde bald lehren, daß diß mehr Frucht bey den Zuhörern schaffete, als wenn sie sich erst lang in der Erklärung aufgehalten, und denn die Application, weil die Zeit verfloßen, nur kurz machten. Zum



Zum eilften wäre auch zum höchsten zu wünschen, daß die Seelen von ihren treuen Hirten fleißig und öfters möchten zu Christo, dem Ers-Hirten, selbst gewiesen, und mit beweglichen Worten, Reizungen und Evangelischen Gründen zu ihm gerufen, gelocket und gleichsam genöthiget würden, wie eine Glück-Henne ihre Küchlein locket, wenn sie ein gut Körnlein für sie findet; So machte es der HErr Iesus selbst, wenn er rief Matth. 11, 28: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken, u. s. f. Und Joh. 7, 37. 38: Wen da dürstet, der komme zu mir, und trincke; Wer an mich gläubet, wie die Schrift saget, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen; und so an vielen Orten; wie es auch im alten Testament Esaias (als Cap. 55, 1. u. f.) und im neuen Paulus (siehe 2 Cor. 5, 11.) und Johannes vor andern also machen. Auch spricht Christus selbst Matth. 23, 37: Wie oft habe ich deine Kinder, Jerusalem, versammeln wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel. Denn Christus rief zu sich, als der HErr und Meister, der Erlöser und Bräutigam; Wir aber, spricht Paulus 2 Cor. 4, 5. predigen nicht uns selbst, sondern Iesum Christ, daß er sey der HErr, und weisen demnach nur auf ihn. Wenn aber diß geschehen soll, so muß das Herz des Lehrers in einer wahrhaftigen und grossen Liebe zu seinen Zuhörern stehen, und muß selbst in der Liebe Christi recht entzündet seyn, daß er nichts mehr wünsche, suche und begehre, als alle seine Zuhörer zu Christo zu bringen, und sie ihm insgesamt in seine Arme zu liefern, wenn sie sich nur dazu wolten bewegen lassen; daß also die  
Zuhö.



Zuhörer ein Exempel der wahren und brünstigen Liebe zu Christo von ihm nehmen können.

Zum zwölften ist zu dem Ende auch vonnöthen, daß Christus nach seiner Schönheit, Freundlichkeit, grossen Reichthum und Gnaden-Schätzen, und nicht nur nach seiner niedrigen Menschheit, sondern auch nach seiner göttlichen Herrlichkeit, und nach allem Guten, so in ihm ist, öfters recht lebhaft den Zuhörern vorgestellt werde, damit die Seelen ihn lieb gewinnen, und zu ihm, als zu dem rechten Bräutigam, den ihnen die Heil. Schrift anweist, Lust kriegen, ihm das Herz geben, und sich gedringen finden, ihn zu bitten, ja mit ihm recht darum zu kämpfen, daß er ihnen doch seine Liebe recht wol- le zu erkennen geben, und sie ihnen durch den Heiligen Geist in ihr Herz gießen, (Röm. 5, 5.) auch seine Majestät und Herrlichkeit ihnen immer mehr offenbaren und ins Herz eindrücken wolle, damit sie ihn, als ihren himmlischen Gemahl, recht lieben und ehren mögen, als durch den sie zum Vater kommen, und ewig bey ihm wohnen sollen.

Zum dreyzehnten muß auf die Liebe Christi nothwendig mehr gedrungen werden, als insgemein zu geschehen pfleget. Denn die Liebe Christi fließet zu allernächst aus seiner erkannten Liebe gegen uns, und aus der erlangten Vergebung der Sünden, oder unserer Rechtfertigung durch den Glauben an Ihn, wenn wir uns sein Leiden, Sterben und Blutvergießen, und sein ganzes Verdienst und von ihm uns erworbene Seligkeit recht und in gehöriger Ordnung appliciren und zueignen. Je mehr nun Christus geliebet wird, und zwar darum, daß er uns erst geliebet hat, je besser gehet auch die ganze Führung unsers Christenthums von statten, und



und fließet da alles aus der rechten Quelle; auch siehet da ein Lehrer je mehr und mehr seine Lust und Freude an dem Zunehmen und Wachsthum seiner folgsamen Zuhörer. Aber der Lehrer mag wohl zusehen, daß er selber Christum in der Wahrheit lieb habe, wenn er also bey seinen Zuhörern auf die Liebe Christi dringen will, damit er kein tönend Erz und klingende Schelle sey, wie Paulus warnet 1. Cor. 13, 1. und daß zum guten und erbaulichen Predigen diß vornehmlich gehöre, daß es der Lehrer nicht dabey lasse, daß er von der Liebe Christi predige, und sie von seinen Zuhörern erfordere, sondern selbst Christum recht lieb habe; solches hat einer wohl ausgedrucket, da er auf die Frage: Wie man doch am besten und erbaulichsten möchte predigen lernen? geantwortet: Si multum ames Christum, wenn du Christum recht herzlich lieb haben wirst. Diß müssen aber nicht blossе Worte seyn, sondern die That muß es ausweisen; wie Christus spricht: Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete, Joh. 15, 14. d. i. so beweiset ihrs, daß ihr meine Freunde seyd, die mich lieb haben.

Zum vierzehnten ist auch dieses eine höchst nöthige Sache, daß treue Lehrer mehr, als insgemein geschiehet, auf eine gründliche Verleugnung der Welt und der weltlichen Lüste, und alles irdischen und nur zu dieser Zeit gehörigen Wesens, dringen; wie Christus in seinem ganzen Lauff immer vornehmlich und mit klaren nachdrücklichen Worten darauf gedrungen hat, z. E. Matth. 16, 24. 25. 26. Luc. 14, 25. bis 33. Denn es sind deren ist viele, die gelernet haben viele Worte vom Christenthum zu machen, einen guten Schein annehmen, auch



auch äußerlich viel Gutes thun; aber auf keine rechte Verleugnung ihrer selbst kommen wollen; daher es doch, wenns recht zum Treffen kommt, nichts mit ihnen ist. Es müste aber so auf die Verleugnung gedrungen werden, daß es keine heyd- nische, und so zu reden, eine Philosophische Ver- leugnung werde, das ist, die nur aus äußerlichen Vernunft-Gründen herkomme; sondern eine solche Verleugnung, daß man Christum so lieb hätte, daß man NB. um seiner Willen (ἐνεκεν αὐτοῦ, Matth. 16, 25.) Wollüste, zeitlich Gut, Ehre, Gemächlichkeit, ja das Leben selbst verleugnere.

Zum funfzehnten würde zu dem allen nicht wenig beitragen, wenn ein Lehrer nebst den schön- sten und kräftigsten Stellen in den Schriften der Propheten und Apostel, und absonderlich in den Reden Christi selbst, öfters alte oder neue gute Kern-Schriften, den Zuhörern recommendirete, in denen ein rechter Apostolischer und Evangelischer Geist hervor leuchtete, damit die Menschen auch daheim das Feuer und die Flammen der Liebe Gottes und ihres Heylandes in ihrer Seele unter- halten möchten. Zum Exempel: Statii Lutherus redivivus, (welches Buch Anno 1721. wieder auf- gelegt ist zu Frankfurt und Leipzig, und in Breß- lau bey Herrn Mich. Hubert in Commist.) ist nichts anders als ein Auszug aus den Schriften Lutheri, da man die rechten Kern-Stellen aus ihm, zum we- nigsten die vornehmsten, besammeln findet, und zwar sonderlich solche, dadurch man zu einem recht kräftigen, Evangelischen und Frucht-vollen Wesen des Christenthums kann aufgewecket und ermun- tert werden. Doch wird diß nur zum Exempel ge- geben,



geben, da sonst Gott seiner Kirchen einen nicht geringen Schatz von guten erbaulichen und sehr erwecklichen Schriften verliehen hat. Es soll aber der Lehrer nicht meynen, es hätten allein seine Zuhörer dieses Mittel zu ihrer mehrern Erweckung, Stärkung und Aufmunterung nöthig; er selbst aber dürfte nur solche Schriften lesen, daß er den Stilam draus lernet, und daß er andern was draus vorsagen könnte, wie es, leider! manche machen; sondern er muß auch selbst vor allen andern daraus seine Erbauung und Besserung suchen, und also die Gaben, so Gott andern verliehen, gebrauchen, daß sie erst bey ihm selbst Frucht tragen, und dann bey andern.

Zum sechzehnten haben auch treue Lehrer nicht zu vergessen, ihren lieben Zuhörern den Umgang mit solchen Seelen zu recommendiren, denen ihr Christenthum ein rechtschaffener und gründlicher Ernst ist, und die demnach in rechter Glaubens-Kraft einher zu gehen sich bestreiffen, besonders auch den Geist des Gebets in gutem Maasß empfangen haben; Denn wie eine Kohle die andere anzündet, so zündet ein Mensch, wenn das Feuer der Liebe Christi in ihm wohnet, den andern durch sein christlich Gespräch, durch sein Gebet, und durch seinen gottseligen Umgang, auch zu derselbigen Liebe an, und macht ihn darinnen immer brünstiger und feuriger. Darum haben Lehrer, so viel an ihnen ist, zu suchen, daß sie eine solche christliche Conuersation unter ihren Christlich-gesinnten Zuhörern, mit Beobachtung guter Ordnung, 1 Cor. 14, v. 40. in Schwang bringen, und deswegen ihnen, wie Paulus den Colossern Cap. 3, 16. öfters zurufen: Lasset das Wort Christi unter euch reich-



reichlich wohnen, in aller Weisheit, lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lob-  
Gefängen, und geistlichen lieblichen Liedern,  
und singet dem HErrn in eurem Herzen. (d.  
i. mit wahrer Andacht.) Wozu denn auch der herr-  
liche Schaf alter und neuer Lieder, damit Gott die  
Evangelische Kirche begnadiget hat, und dafür er  
billig hoch zu preisen ist, nicht wenig beitragen wird.

So viel habe ich für dißmal in der Kürze auf die  
vorgelegte Frage antworten wollen; welches Gott  
um Christi willen im Seegen seyn lasse.

Ach HErr, HErr! gieb deiner Kirchen zu  
diesen unsern Zeiten und fernerhin Lehrer und  
Sirten nach deinem Herzen, die die Schafe  
zu Christo bringen, und sie durch seinen Geist  
weiden mit aller Treue und Wahrheit. Druc-  
cke doch auch einem ieden Lehrer tief in sein  
Herz, daß weder, der da pflanzet, noch der  
da begeusset, etwas ist, sondern du, der du  
das Gedeyen giebst, alles bist, damit er nicht  
meyne, er wolle es durch sein Predigen aus-  
richten, sondern dich so wohl um den Seegen  
und um das Gedeyen, als um die Weisheit,  
so zum erbaulichen Lehren erfordert wird,  
demüthiglich, ernstlich und unablässig anfle-  
he. Amen! Amen.

Ich verharre ic.

A. H. F.





24. Dez. 1981

782 1560

ULB Halle

3

002 046 342

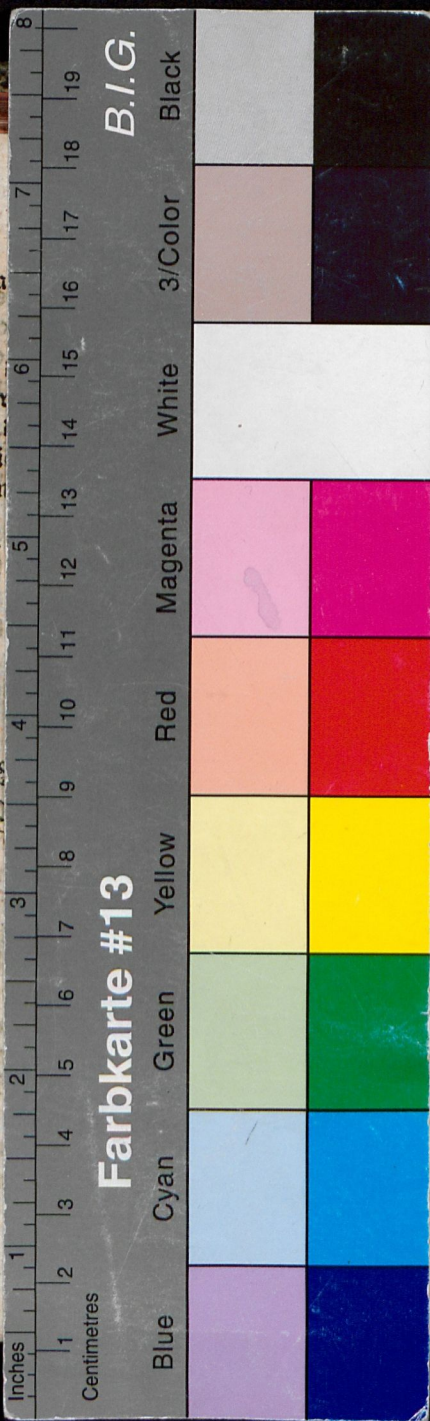


56.









Vom  
erbaulichen  
**Predigen,**

oder  
die Frage:

Wie ein treuer Lehrer, der gern seine Predigten zur Gewinnung und Erbauung seiner Zuhörer immer weislicher einrichten, und ihnen Christum immer besser verkündigen und vor die Augen mahlen wolte, die Sache anzugreifen habe, daß er denselbigen seinen so guten Zweck erreichen möge?

In einem  
**Send = Schreiben**

von  
**August Hermann Francken**  
beantwortet.

---

Im Intelligenz-Comtoir zu Leipzig ohnentgeltlich  
zu haben.